



Checkliste Ehrenamtskarte NRW Von der Idee zur Kartenausgabe



WIR UNTERSTÜTZEN
DAS EHRENAMT



1. Voraussetzungen schaffen

Vorgehen in der Kommune	✓	Unterstützung durch das MFKJKS	✓
Mitteilung ans MFKJKS, dass Stadt, Gemeinde oder Kreis die Ehrenamtskarte einführen möchte		MFKJKS stellt Informationsmaterial und Zugangsdaten zum „internen Bereich“ auf dem Portal www.ehrensache.nrw.de zur Verfügung.	
Anmeldung zu den Workshops des MFKJKS zur Einführung der Karte		MFKJKS lädt ein	
Nötige Beschlüsse auf politischer Ebene (VV-, Ratsbeschluss) herbeiführen			
Voraussetzungen für kommunale Vergünstigungen schaffen (z.B. Satzungsänderungen)			
Information der Akteure vor Ort: Vereine, Verbände, Initiativen u.a. als Vorschlagende für die Ehrenamtskarte auf der einen, Unternehmen, Handelsringe u.a. als Vergünstigungspartner auf der anderen Seite (z.B. auf Veranstaltungen, über persönliche Ansprache)			
Kommunale Kriterien für die Karte (z.B. Dauer der Gültigkeit) festlegen			
Bewerbungsformular an die Bedingungen vor Ort und an das kommunale Erscheinungsbild (CD) anpassen		MFKJKS stellt Musterformular zur Verfügung	
Bewerbungsformular ans MFKJKS versenden für die Einstellung auf dem Kartenportal			
Material für die Öffentlichkeitsarbeit im MFKJKS anfordern: Flyer und Plakate		MFKJKS schickt PR-Material	
Abschluss der Vereinbarung zur Einführung der Ehrenamtskarte zwischen Land und Kommune/ Kreis			
Entscheidung über formlose postalische oder öffentlichkeitswirksame Unterzeichnung mit einer Vertretung des Ministeriums		MFKJKS fertigt Vereinbarung aus	
Bei öffentlichkeitswirksamer Unterzeichnung rechtzeitig Termin mit dem MFKJKS abstimmen			
Foto(s) und Pressemitteilung einer öffentlichkeitswirksamen Unterzeichnung zur Einstellung auf dem Kartenportal ans MFKJKS senden		MFKJKS markiert Kommune/Kreis als am Projekt teilnehmend auf der Landkarte im Portal. Zudem wird die Unterzeichnung als aktuelle Meldung eingestellt.	



2. Praktisches zur Kartenausgabe

Vorgehen in der Kommune	✓ Unterstützung durch das MFKJKS	✓
Nach Abschluss der Vereinbarung: Mittel der Anschubfinanzierung für die Öffentlichkeitsarbeit per Formular abrufen	MFKJKS stellt Formular zur Verfügung	
Aufkleber für Vergünstigungsgeber (z.B. Kassenhäuschen, Eingangsbereiche u.a.) anfordern - Entscheidung für eine der beiden vom MFKJKS zur Verfügung gestellten Varianten	MFKJKS stellt Aufkleber in gewünschter Menge zur Verfügung	
Tabelle mit den örtlichen Vergünstigungen ans MFKJKS weiterleiten zur Einstellung auf dem Kartenportal	MFKJKS stellt Formular zur Verfügung	
Kartenaufgabe festlegen - MFKJKS über die Anzahl informieren und Druckdaten (Logo/Wappen) weiterleiten	MFKJKS leitet Druckdaten an Agentur weiter	
Kartenlayout gegenüber MFKJKS freigeben	MFKJKS versendet gedruckte Karten an Kommune/Kreis	
Termin für die erste Kartenausgabe festlegen und MFKJKS darüber informieren		
Entscheidung über die Teilnahme einer Vertretung des Ministeriums an der erstmaligen Kartenvergabe – rechtzeitig Termin mit dem MFKJKS abstimmen		
Erste Kartenausgabe: Übersichten zu den Landes- und örtlichen Vergünstigungen in Papierform mit aushändigen	MFKJKS stellt Landesvergünstigungen als pdf-Datei zur Verfügung	
Foto(s) und Pressemitteilung von der Veranstaltung zur erstmaligen Kartenübergabe ans MFKJKS senden zur Einstellung auf dem Kartenportal	MFKJKS stellt aktuelle Meldung im Portal ein	



3. Projektbegleitung

fortlaufend:

Vorgehen in der Kommune	✓ Unterstützung durch das MFKJKS	✓
Information des MFKJKS über Aktionen rund um die Karte vor Ort mit Fotos, Pressemeldungen u.a.	MFKJKS veröffentlicht aktuelle Meldungen auf dem Kartenportal	
Mitteilung über Änderungen (Gewinnung oder Wegfall von Vergünstigungsanbietern u.a.)	MFKJKS aktualisiert /ergänzt Informationen auf dem Kartenportal	

vierteljährlich:

Evaluationsbögen ans MFKJKS zur statistischen Auswertung senden	MFKJKS führt vierteljährlich Evaluationsabfrage bei den Kommunen durch
---	--

auf Wunsch:

Teilnahme an den Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch	MFKJKS teilt Termine mit
--	--------------------------



Häufig gestellte Fragen und Antworten zur Einführung der Ehrenamtskarte Nordrhein-Westfalen

FAQ (Frequently Asked Questions)

Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen



Stand: März 2012

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrund.....	3
2. Voraussetzungen und erste Arbeitsschritte.....	3
3. Gewinnung von Vergünstigungsgebern	8
4. Öffentlichkeitsarbeit	13
5. Vergabekonzept und Bewerbungsverfahren	17
6. Vereinbarung zwischen Land und Kommune.....	23
7. Formen der Kartenvergabe	24
8. Evaluation.....	27

1. Hintergrund

Seit dem Start des Projekts „Ehrenamtskarte NRW“ im Jahr 2008 unterstützt die Landesregierung Städte, Kreise und Gemeinden bei der Einführung der Karte mit Workshops, die den Austausch mit Personen anderer Zuständigkeitsbereiche anregen und die Möglichkeit geben Fragen zu klären. Daran nehmen sowohl Kommunen teil, die kurz vor der Kartenausgabe stehen, als auch solche, die erste Informationen einholen möchten. Kommunen, in denen die erste Kartenausgabe bereits erfolgt ist, werden zu einem gesonderten Treffen zum Erfahrungsaustausch eingeladen.

Die Vielzahl an Fragen und Antworten, die in den Workshops erörtert wurden, soll an dieser Stelle zusammengefasst werden. Erfahrungen der teilnehmenden Kommunen werden gesammelt und erleichtern die Klärung offener Fragen an anderen Standorten. Die FAQ werden laufend auf Grundlage der Beiträge in den künftigen Workshops aktualisiert und erweitert.

Weitergehende Informationen bieten zudem eine Checkliste, in der alle relevanten Arbeitsschritte zur Einführung der Ehrenamtskarte im Zusammenwirken mit dem Ministerium zusammengestellt sind, und ein Leitfaden zur Einführung der Ehrenamtskarte. Beide sind auf der Website www.ehrensache.nrw.de unter Downloads bzw. im internen Bereich abrufbar.

2. Voraussetzungen und erste Arbeitsschritte

Welcher ist der erste Schritt zur Einführung der Ehrenamtskarte?

Die Einführung der Ehrenamtskarte beruht in der Regel auf einem Ratsbeschluss. Die Initiative zum Ratsbeschluss kann von verschiedenen Seiten ausgehen: Parteien, Vereinen, Verwaltung, aber auch von Einzelpersonen.

Wo ist die Zuständigkeit für die Ehrenamtskarte anzusiedeln?

Abhängig von den örtlichen Gegebenheiten sind die Ansprechpartner innerhalb der Kommunalverwaltung in sehr unterschiedlichen Ressorts verortet: bei den bislang am Projekt beteiligten Kommunen zum Beispiel in der Stabsstelle Demographie, in der Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement, beim Referenten des Bürgermeisters, in der Stabstelle des Kämmerers, im Geschäftsbereich Soziales, im Schul- und Kulturamt, im Bereich Senioren, bei Personal/Organisation/Gewerbe, im Stadtmarketing, im Verkehrs- und Bauamt. Bewährt hat sich in vielen Kommunen die Zusammenarbeit mit einer niedrighschwelligigen Einrichtung wie bspw. einer Freiwilligenzentrale.

Ist eine Einführung durch eine kreisangehörige Kommune allein oder eine kreisweite Einführung sinnvoller?

Bei einer kreisweiten Einführung ergeben sich im Verbund Vorteile für alle Beteiligten. Einheitliche Vergabekriterien und Laufzeiten vereinfachen die überörtliche Nutzung. Eine zentrale Koordinierungsstelle - mit Servicefunktion für die kreisangehörigen Kommunen - schafft Synergieeffekte. Für die Abstimmung zwischen den Kommunen kann die Einführung eines „Runden Tisches“ sinnvoll sein. Sollten jedoch Kreise bei der Einführung noch zögern, spricht nichts dagegen, dass interessierte Kommunen eine Vorreiterrolle übernehmen.

Die Erfahrung zeigt, dass die unentschlossenen Kommunen in der Regel früher oder später nachziehen, weil sich die Einführung der Ehrenamtskarte in einzelner Kommunen unter Ehrenamtlichen, die noch nicht davon profitieren, schnell herumspricht und dann entsprechende Forderungen von ihnen an ihre Kommune gerichtet werden

Ist ein Andrang aus dem Umland auf die Angebote einer größeren Kommune zu befürchten?

Die Ehrenamtskarte gilt in allen am Projekt teilnehmenden Kommunen in Nordrhein-Westfalen und kann darüber hinaus dort eingesetzt werden, wo das Land Vergünstigungen eingeworben hat. Größere Orte befürchten häufig, dass ihre vielfältigen und attraktiven Angebote unverhältnismäßig stark von Karteninhabern und -inhaberinnen aus umliegenden kleineren Kommunen nachgefragt werden. Diese Sorge hat sich jedoch bisher in der Praxis als unbegründet erwiesen. Die Nutzerbefragung von Mitte 2010 hat zudem ergeben, dass die meisten Kartenbesitzer die Karte ortsnahe einsetzen, lediglich etwas weniger als ein Drittel nutzt die Karte in benachbarten Orten, weniger als jeder Zehnte in weiter entfernten Orten (bei einer durchschnittlichen Nutzungshäufigkeit von etwa 1 x im Monat).

Werden durch die Ehrenamtskarte Engagierte 1. und 2. Klasse geschaffen?

Die Ehrenamtskarte stellt eine besondere Würdigung für zeitlich überdurchschnittlich geleistete Freiwilligenarbeit dar. Dadurch soll weniger zeitintensives Engagement nicht abgewertet werden. Vielmehr ist die Ehrenamtskarte eine Ergänzung anderer Formen der Anerkennung für das Ehrenamt und im Idealfall eines unter vielen Elementen der Anerkennungskultur in der Kommune wie auch in den Organisationen, in denen die Engagierten tätig sind. Die Ehrenamtskarte als eine Form des Danks und der Anerkennung ist nur dann überzeugend, wenn Kommunen und Organisationen grundsätzlich nicht versäumen, *allen* Engagierten Dank auszusprechen und ihren Einsatz zu würdigen.

Wichtig ist die Einbindung der Ehrenamtskarte in die Palette aller Formen örtlicher Engagementförderung, die sie ergänzen und bereichern kann, aber nicht aufheben soll.

Kann es zur Kollision mit anderen Karten, beispielsweise der Juleica, der Familienkarte oder einer kommunalen Ehrenamtskarte, kommen?

Zur Würdigung des Engagements junger Menschen wurde an mehreren Orten entschieden, dass Inhaberinnen und Inhaber der Jugendleiter-Card (Juleica) die Ehrenamtskarte automatisch, ohne Prüfung ihrer spezifischen Voraussetzungen erhalten. Dabei wird unterstellt, dass mit dem zeitlichen Aufwand der Qualifizierung zur Jugendleiterin bzw. zum Jugendleiter und dem in der Regel punktuellen, aber zeitintensiven Einsatz die Mindestanforderungen von durchschnittlich fünf Stunden pro Woche oder 250 Stunden pro Jahr geleistete Arbeit erreicht werden.

Das Nebeneinander mit einer kommunalen Familienkarte ist wegen der unterschiedlichen Zielgruppen unproblematisch. Schwierigkeiten können bei der Gewinnung von Vergünstigungsgebern entstehen, die für verschiedene Karten mehrfach angesprochen werden. Daher empfiehlt es sich, die Ansprache abzustimmen. Andererseits können bereits vorhandene Kontakte zu privaten Partnern genutzt werden, wenn es vor Ort bereits eine Familienkarte gibt.

Kommunale Ehrenamtskarten, deren Kriterien von denen der Landeskarte abweichen, können parallel vergeben werden, wenn die Kriterien nicht angeglichen werden sollen, was die Voraussetzung für den Ersatz der örtlichen durch die Landeskarte ist. In Mülheim/Ruhr beispielsweise wurde die kommunale Karte drei Jahre vor der Landeskarte eingeführt. Da diese jedoch geringere Anforderungen beim zeitlichen Umfang des Engagements stellt (zwei Stunden bzw. 100 Stunden im Jahr), sprach sich die Stadt dafür aus, die kommunale Karte beizubehalten und die Landeskarte zusätzlich einzuführen. Können Engagierte einen höheren Stundeneinsatz nachweisen, wird ihnen die Landeskarte angeboten. Fast alle Vergünstigungsanbieter gewähren ihre Angebote für beide Karten. Der Aufwand ist in der Freiwilligenagentur, die für Organisation und Abwicklung bei der Vergabe beider Karten zuständig ist, zu bewältigen. In Neuss hingegen wurde die kommunale Karte mit ähnlichen Bedingungen wie die Landeskarte nach Ablauf ihrer Geltungsdauer durch die landesweite Ehrenamtskarte NRW abgelöst.

Wie hoch ist der Verwaltungsaufwand bei der Einführung der Ehrenamtskarte?

In der Einführungsphase ist der Aufwand relativ hoch. Er entsteht durch die Vorbereitung der politischen Beschlüsse in den Ausschüssen und im Rat, durch die Gewinnung von Vergünstigungsanbietern und anderen Akteuren sowie die Information der Öffentlichkeit, der Vereine, Verbände und Initiativen. Außerdem ist die Bearbeitung einer größeren Zahl an Bewerbungen zur Erstausgabe der Karten mit Aufwand verbunden. Der Arbeitsumfang ist größer, wenn eine Bewerbungsfrist gesetzt wird. Bei einem gesetzten Stichtag konzentriert sich der Aufwand in einem kleinen Zeitfenster, bei einer kontinuierlichen Vergabe verteilt sich die Arbeit hingegen gleichmäßiger. Auch eine groß angelegte Veranstaltung zur feierlichen Erstausgabe ist mit entsprechendem Organisationsaufwand verbunden.

Für die Einführungsphase (ca. drei bis sechs Monate) sollten etwa zehn Stunden pro Woche eingeplant werden. Nachdem die Karte eingeführt wurde und bei kontinuierlicher Bewerbungsmöglichkeit wird der Aufwand von erfahrenen Kommunen aber als vernachlässigbar bzw. als laufendes Geschäft der Verwaltung bezeichnet (ein bis zwei Stunden pro Woche oder "etwa 10 Minuten pro Karte").

Eine kreisweite Einführung führt zu einer Arbeitsteilung und verringert den administrativen Aufwand für die einzelnen Kommunen.

Die folgenden Beispiele aus den Kommunen können bei der Planung hilfreich sein:

- Bonn: In der Startphase von etwa einem halben Jahr waren verschiedene Beschäftigte der Kommunalverwaltung mit unterschiedlichem Zeitaufwand an der Einführung der Ehrenamtskarte beteiligt. Im laufenden Prozess mit kontinuierlicher Antragstellung wird der Aufwand für die Antragsbearbeitung, die Akquise weiterer Vergünstigungsgeber und die Organisation von Veranstaltungen als eine von mehreren Aufgaben von einer halbtags beschäftigten Mitarbeiterin abgedeckt.
- Leverkusen: Nach einer intensiven Arbeitsphase von einem halben Jahr zu Beginn werden die Anträge nun gesammelt und die Karten en bloc ausgegeben.
- Saerbeck und der Kreis Siegen-Wittgenstein berichteten von einer dreimonatigen Startphase mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von etwa zehn Stunden. Bei nahezu komplettem Vergünstigungsangebot und fast gesättigter Kartennachfrage reduzierte sich der Aufwand in Saerbeck deutlich. Da im Kreis Siegen-Wittgenstein die kreisangehörigen Kommunen die Ausgabe der Karten übernehmen, ist der administrative Aufwand dort nach den ersten Monaten gering.

Wie kann sich die Verwaltung bei der Einführung und Vergabe der Ehrenamtskarte unterstützen lassen?

Grundsätzlich empfiehlt sich die Zusammenarbeit der Verwaltung mit einer örtlichen Freiwilligenagentur, einer Ehrenamtsbörse oder einer ähnlichen Einrichtung. Dies reduziert nicht nur den Aufwand in der Kommunalverwaltung selbst, sondern ist auch eine Aufgabe, die den Bekanntheitsgrad des Kooperationspartners und damit seine eigene Arbeit fördert. Freiwilligenagenturen haben zudem einen niedrighschwelligigen Zugang zu Ehrenamtlichen, so dass sie diese direkt ansprechen und ihr Interesse wecken können.

In einigen Kommunen gibt es auch Initiativen von besonders rührigen Freiwilligen, die sich selbst nicht nur um die Vergabe der Karten, sondern teilweise auch um die Gewinnung von Vergünstigungsgebern kümmern.

Wie viel Vorbereitungszeit ist nötig, bis die ersten Karten vergeben werden können?

Von Beginn der Planungen bis hin zur Vergabe der ersten Karten sind sechs bis 18 Monate anzusetzen. Der Zeitbedarf hängt auch von externen Faktoren, wie Sitzungs- und Veranstaltungsterminen, ab (Termine für die Ausschuss- und/oder Ratssitzungen, in denen über die

Beteiligung am Projekt entschieden wird, oder auch geeignete Anlässe für die Vergabe wie etwa der Internationale Tag des Ehrenamts im Dezember). Wenn städtische Vergünstigungen angeboten werden sollen, muss zunächst meist die kommunale Gebührensatzung geändert werden. Zudem sollten alle relevanten Akteure in die Planung eingebunden werden, um den Prozess nachhaltig zu gestalten. Das Projekt zu Beginn im Konsens auf eine breite Basis zu stellen, erfordert zunächst einen größeren Aufwand, der sich jedoch später durch reibungslosen Ablauf und hohe Akzeptanz der Karte auszahlt.

Wie hoch sind die Kosten für die Verwaltung?

Bisher gibt es keine Berechnungen der in das Projekt eingebrachten Arbeitsleistung. Teilnehmende Kommunen weisen jedoch darauf hin, dass sich der Verwaltungsaufwand in überschaubaren Grenzen hält. Die Kosten für die Veranstaltungen zur Kartenvergabe wurden z.B. in Dormagen aus der Unterstützungsleistung des Landes, von Sponsoren und Medienpartnern getragen.

Ist die Finanznot der Kommunen (Haushaltssicherungskonzept) ein Hinderungsgrund für die Einführung?

Kämmerer stehen in Zeiten leerer öffentlicher Kassen der Einführung der Ehrenamtskarte oft skeptisch gegenüber, weil sie Kosten und Einnahmeverluste befürchten. Beidem kann mit verschiedenen Argumenten begegnet werden: So werden die Vergünstigungen der Ehrenamtskarte durchschnittlich nur einmal pro Monat genutzt. Außerdem gibt es willkommene Werbeeffekte für kommunale Angebote oder Einrichtungen, durch die zusätzliche Nutzerinnen und Nutzer gewonnen werden: So entsteht zwar bei 150 Museumsbesuchern, die einen Nachlass von jeweils 1 € erhalten, eine Einnahmeverluste von insgesamt 150 €. Wenn diese Besucher jedoch jeweils eine Begleitperson mitbringen, die den vollen Preis von 3 € bezahlt, werden insgesamt 300 € umgesetzt, bzw. 150 € Gewinn verbucht. Die Nutzerbefragung hat ergeben, dass 38% der Befragten die Karte zusammen mit anderen Personen einsetzen, die nicht über eine Karte verfügen.

Ergebnis einer Umfrage der Stadt Eschweiler bei Bädern, Bibliotheken und privaten Anbietern hat ergeben, dass nur marginale Auswirkungen auf die Einnahmen zu verzeichnen sind, so dass die Einführung der Ehrenamtskarte als haushaltsneutral zu bewerten ist. Die Stadt Siegen hat auf Grundlage eigener Auswertungen sogar Mehreinnahmen feststellen können.

Die Ehrenamtskarte ist ein prestigeträchtiges Marketinginstrument für die Kommunen und Kreise und wird von Unternehmen als Standortfaktor angesehen. Sie kann auch als Instrument der Tourismusförderung betrachtet werden.

Wenn Vergünstigungen kostenneutral gestaltet werden sollen, können Kommunen kreative Angebote schaffen: beispielsweise exklusive Stadtführungen mit dem/der Bürgermeister/in oder Backstage-Besuche im städtischen Theater. Die Ehrenamtskarte genießt aufgrund ihres hohen symbolischen Werts große Wertschätzung unter den Begünstigten und wird als

Auszeichnung angesehen. Der Kreis der Begünstigten gehört in der Regel nicht zu den Rattjägern, vielmehr steht für sie die mit der Karte verbundene Anerkennung im Vordergrund.

Die Einführung der Ehrenamtskarte kann vor Ort für eine grundsätzliche und breit angelegte Diskussion über den Wert des Engagements für die Gesellschaft genutzt werden. Mögliche Ergebnisse könnten in der Ratsvorlage angemerkt werden. In einer teilnehmenden Kommune in NRW wurde auf der Grundlage der für die Ehrenamtskarten erarbeiteten Statistiken berechnet, dass die dort ansässigen 350 Ehrenamtskarteninhaberinnen und -inhaber sich im Gegenwert von 39 Jahren bzw. 360.000 Stunden engagiert haben.

Dem Kostenargument kann zudem eine Studie im Auftrag der bayerischen Landesregierung entgegengehalten werden. Die Nutzwertanalyse am Beispiel der Stadt Würzburg und des Landkreises Cham hat ergeben, dass jeder von der Stadt bzw. dem Landkreis in die Förderung des Ehrenamts investierte Euro einen Rückfluss von 7 Euro generiert (www.stmas.bayern.de/sozialpolitik/ehrenamt/wertgutachten.htm), ganz abgesehen von der schwer mess- und quantifizierbaren Steigerung der Lebensqualität vor Ort. Daneben ist eine Kosten-Nutzen-Analyse mit Blick auf die Förderung des Ehrenamtes unter <http://www.iskanuernberg.de/be-kitas-pol/kostennutzenanalyse.pdf> zugänglich.

3. Vergünstigungen generieren und gewinnen

Sollen potenzielle Vergünstigungsgeber erst angesprochen werden, wenn die Einführung der Ehrenamtskarte auf politischer Ebene beschlossen ist?

Wenn ein Ratsbeschluss zur Einführung der Ehrenamtskarte vorliegt, gestaltet sich die Ansprache privatwirtschaftlicher Vergünstigungsgeber leichter, weil die Beschlusslage eindeutig ist und auf Vorleistungen der Stadt verwiesen werden kann. Der Ratsbeschluss ist jedoch nicht zwingend notwendig. Die Ansprache der Vergünstigungsgeber steht dann jedoch unter einem Vorbehalt, der kommuniziert werden sollte.

Ist es sinnvoll, die Ehrenamtskarte nur mit städtischen Vergünstigungen, d.h. ohne Beteiligung privater Anbieter, herauszugeben?

Jede Variante ist denkbar: Kommunen können nur städtische Vergünstigungen gewähren, ausschließlich private Vergünstigungen akquirieren oder beide Formen kombinieren. Allerdings hat sich in der Praxis erwiesen, dass unter dem Aspekt einer Vorreiterfunktion für private Unternehmen städtische Vergünstigungen sinnvoll sind. Selbst wenn kommunale Vergünstigungen kaum über einen symbolischen Wert hinausgehen, vermitteln sie den Engagierten das Gefühl von Wertschätzung durch ihre Kommune und sind deshalb von besonderer Bedeutung. Der finanzielle Nutzen ist für die Ausgezeichneten gering, wenn lediglich eine überschaubare Zahl städtischer Vergünstigungen angeboten wird.

Welche Vergünstigungen können kleinere Gemeinden anbieten?

Auch kleine Kommunen ohne nennenswerte eigene Einrichtungen können sich an der Ehrenamtskarte beteiligen, sollten dies aber durch besondere kommunale Angebote und Sonderaktionen ausgleichen. So veranstaltete z.B. Saerbeck ein Frühlingsfest mit einer Verlosung. Das Kartenportal verzeichnet unter „Aktuelles“ eine Vielzahl von kreativen Aktionen und Ideen in den teilnehmenden Kommunen. Die Kontaktdaten der Projektverantwortlichen finden sich ebenfalls auf der Website.

Welche Partner sind bei der Einwerbung von Vergünstigungen hilfreich?

Erfahrungsgemäß ist es leichter, mit privaten Anbietern ins Gespräch zu kommen, wenn zuvor Verantwortliche in lokalen Handels- und Gewerbevereinen informiert wurden und das Projekt von ihnen unterstützt wird. Positive Resonanz erzielten auch persönliche Anschreiben der Bürgermeisterin/des Bürgermeisters, ggf. auch eine Einladung zu entsprechenden Informationsveranstaltungen.

Ein „Runder Tisch“ zur Ehrenamtskarte kann ebenfalls der Einwerbung von Vergünstigungen gewidmet sein. Beispielsweise konnte in Leverkusen gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung ein Sonder-Newsletter zum Thema „Ehrenamt“ an die Unternehmen versandt werden.

Welche Vergünstigungen sind möglich?

Grundsätzlich sollte angestrebt werden, hochwertige Vergünstigungen einzuwerben, die über übliche Rabatte von 2% oder 3% für Stammkunden hinausgehen und die Anerkennung für die Engagierten deutlich erkennen lassen. Dazu gehört z.B. der preisreduzierte "Ehrenamtsbecher" in einem Eiscafé oder der kostenlose Blumenstrauß zum Geburtstag von Engagierten. Rabatte können in Form von prozentualen Nachlässen oder auch von bestimmten Geldbeträgen erfolgen. Beliebt ist auch die Praxis, zwei Angebote für den Preis von einem zu gewähren. Bei der Akquirierung von Vergünstigungen sollten ggf. auch verschiedene Zielgruppen von Ehrenamtlichen bedacht werden. So könnten jugendliche Karteninhaberinnen und -inhaber möglicherweise mit Vergünstigen in den Bereichen Fahrschule, Erste-Hilfe-Ausbildung, Fitnessstudio oder Kino erreicht werden. Ältere Ehrenamtliche wissen Karten für kulturelle Veranstaltungen besonders zu schätzen, so dass sich die Einbindung des Kulturdezernenten bereits zu einem frühen Zeitpunkt empfiehlt.

Vergünstigungen können auch zu auslastungsschwachen Zeiten gegeben werden (z.B. montags in der Gastronomie). oder in Form von besonderen Events: alternative Stadtführungen, Kochkurse, Besuche hinter den Kulissen des Theaters etc. Schwerpunkte können hier auf bestimmte Engagementbereiche oder nach Gesichtspunkten des Stadtmarketings gesetzt werden. So bietet die Stadt Arnsberg Nutzern der Ehrenamtskarte eine Reihe von Vergünstigungen aus dem Bereich des Tourismus und möchte damit ganz bewusst auch Karteninhaberinnen und -inhaber aus anderen Kommunen ansprechen. Auch einmalige Aktionen oder Tombolas zu Gunsten der Freiwilligen sind möglich.

Welche Möglichkeiten gibt es für nicht-monetäre Vergünstigungen?

Im Rahmen von einmaligen Sonderaktionen könnten, alle Karteninhaberinnen und -inhaber zum Beispiel an einem besonderen Tag (Tag des Ehrenamtes am 5.12., Neujahrsempfang, Sommerfest) zu einer exklusiven Veranstaltung (z.B. Wanderung mit dem Bürgermeister) eingeladen werden. In einer Kommune wird beispielsweise eine Rundfahrt zu Stätten des Ehrenamtes durchgeführt, die bei den Karten-Inhaberinnen und -inhabern großen Anklang fand, weil ihnen dies die Möglichkeit gab, den Arbeitsplatz von Kolleginnen und Kollegen kennen zu lernen. Auch Qualifizierungsangebote für Ehrenamtskarteninhaberinnen und -inhaber sind denkbar und können – insbesondere aus Sicht von Kämmerern – als sinnvolle Investition in die Engagementbereitschaft und -fähigkeit der Bürgerinnen und Bürger einer Kommune betrachtet werden.

Ein anderer Ansatz besteht darin, die Ehrenamtskarten-Inhaberinnen und -inhaber zu Fachgesprächen oder Seminaren einzuladen, in die sie beispielsweise ihre Expertise zur Ausgestaltung der Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement einbringen können. Dies würdigt sie hinsichtlich ihrer überdurchschnittlichen gemeinwohlorientierten Leistungen im besonderen Maße und eröffnet ihnen die Möglichkeit, auch auf kommunalplanerischer Ebene mitzuwirken. In Herford wurde z.B. die Namensgebung eines Platzes nach Vorschlägen von Ehrenamtlichen entschieden.

Die Akquisition von Vergünstigungen wird dann erfolgreich sein, wenn die speziellen Möglichkeiten der Unternehmen berücksichtigt werden. So werden manche Unternehmen lieber Veranstaltungsräume als Rabatte zur Verfügung stellen. Energieversorger beispielsweise unterstützen oft den Kulturbereich und können Eintrittskarten aus ihrem Kontingent für Verlosungen zur Verfügung stellen. Bei Banken bietet sich ein kostenloses Girokonto an.

Weiterhin ist zu bedenken, dass nicht nur die Kommune und private Sponsoren Vergünstigungen anbieten können, sondern auch Vereine und andere Organisationen (z.B. freier Eintritt zum sonntäglichen Fußballspiel des Ortsvereins).

Wie können potenzielle Vergünstigungsgeber erfolgreich angesprochen werden?

Eine Möglichkeit der Ansprache kann die Nutzung von bestehenden Marketingwegen in den Kommunen sein, beispielsweise über Kontakte zu Händlerringen. Auch die persönliche Ansprache („Klinkenputzen“) – möglicherweise sogar durch die Bürgermeisterin bzw. den Bürgermeister selbst – kann effektiv sein und ist schriftlichen Anfragen deutlich überlegen. Erfolgreich ist die Einwerbung von Vergünstigungen oft bei Handeltreibenden, die selbst ehrenamtlich tätig sind, und bei Unternehmen, die für ihr Engagement bekannt sind.

Medienpartner können sich als gute Unterstützer erweisen und die Beteiligung weiterer Vergünstigungsgeber fördern. Wenn Unterstützer der Ehrenamtskarte (auch mit ihrem Logo) veröffentlicht werden, bedeutet dies nicht nur eine Werbung für die erwähnten Unternehmen, sondern stellt für Andere einen Anreiz dar, sich ebenfalls zu beteiligen.

Der Aufkleber, mit dem Vergünstigungsgeber am Eingang oder Kassenhäuschen ihre Unterstützung signalisieren, und das Sponsorenlogo auf der Rückseite der Ehrenamtskarte sagen etwas über die Einstellung des Anbieters zum Engagement und zur Gesellschaft aus und tragen zu seiner positiven Reputation bei. Dies ist Unterstützern bekannt und wichtig.

Für die Entscheidung, als Vergünstigungspartner an der Ehrenamtskarte teilzunehmen, sollte ausreichend Bedenkzeit eingeräumt werden. Zeitlich begrenzte Vergünstigungsangebote, Angebote zu auslastungsschwachen Zeiten und die schriftliche Zusicherung, die Teilnahme an der Maßnahme jederzeit widerrufen zu können, sind förderlich. Kommunen sollten hierzu eine schriftliche Vereinbarung mit dem Anbieter abschließen. Ein Muster hierfür steht im internen Bereich des Portals zum Download bereit.

Es hat sich als sinnvoll erwiesen, bei potentiellen Vergünstigungsgebern noch einmal nachzufragen, da manche zunächst die Erfahrungen ihrer örtlichen Kolleginnen und Kollegen abwarten. Allerdings sollte es bei einem einmaligen Nachfragen bleiben, da sonst der Eindruck einer Belästigung aufkommen könnte.

Welchen Nutzen haben Unternehmen, wenn sie Vergünstigungen anbieten?

Mit den Mitmach-Aufklebern können Unternehmen vor Ort ein Zeichen setzen und sich als Förderer des bürgerschaftlichen Engagements ausweisen. Auch über die Veröffentlichung auf der Website des Landes erlangen sie eine überregionale Bekanntheit und genießen das Prestige, Unterstützer einer guten Sache zu sein.

Die Presseberichterstattung stellt eine wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit für Unternehmen dar; es gibt eine Reihe von Beispielen, wie Vergünstigungsanbieter u.a. vom Bürgermeister öffentlich für ihr Engagement gewürdigt wurden. Auf diese Art und Weise wird ihnen die Chance eröffnet, Marketingmaßnahmen im Verbund mit der Kommune durchzuführen. Zudem können mit den Vergünstigungen auch wirtschaftliche Vorteile verbunden sein, z.B. beim Angebot von zwei Tickets für den Preis von einem, wenn sonst kein Besuch erfolgt wäre, oder zur besseren Auslastung der vorgehaltenen Infrastruktur in auslastungsschwachen Zeiten.

Auch die Auswertung der Nutzerbefragung ergab, dass der Anteil der befragten Begünstigten, die ein Angebot aufgrund der Ehrenamtskarte zum ersten Mal nutzen, mit über 50% ausgesprochen hoch ist. Zudem nutzen Ehrenamtskarteninhaber vielfach Angebote gemeinsam mit Nicht-Karteninhabern. Beide Tatsachen sind für Partner aus der Wirtschaft interessant.

Können ortsansässige Bürgerinnen und Bürger hochwertigere Vergünstigungen erhalten als Karteninhaberinnen anderer Kommunen?

Prinzipiell gelten die Vergünstigungen landesweit. Es ist jedoch möglich, vor Ort Sonderaktionen durchzuführen, die sich gezielt an die heimischen Karteninhaberinnen und -inhaber

richten, um sich bei ihnen in besonderer Weise zu bedanken (z.B. eine Einladung zum Neujahrsempfang des Bürgermeisters).

Lohnt es sich, Geschäftsketten anzusprechen?

Den meisten Ketten ist es wegen eigener Rabattsysteme nicht möglich, Rabatte für die Ehrenamtskarte zu gewähren. Filialen sind jedoch oft bereit, andere Vergünstigungen bereit zu stellen, z.B. kleine Giveaways, Preise für eine Verlosung oder Räumlichkeiten für eine Veranstaltung.

Stellt ein besonders großzügiges Angebot eine Wettbewerbsverzerrung dar?

Jede Vergünstigung ist möglich. Eine rechtliche Prüfung des Landes hat ergeben, dass es sich um keine Wettbewerbsverzerrung handelt, wenn keine Exklusivverträge abgeschlossen werden und kein anderer Vergünstigungsanbieter ausgeschlossen ist, Konkurrenten also ebenfalls entsprechende Vergünstigungen anbieten könnten (Beispiel: das landesweite Angebot rabattierter Versicherungstarife seitens der DEVK).

Welche überregionalen Anbieter gibt es?

Überregionale Vergünstigungen werden meist über lokale Kontakte generiert, wie die der Parfümerie Pieper über die Stadt Herne. Kontakte des Landes führten zu einer Beteiligung der DEVK-Versicherung. Generell gestalten sich Verhandlungen mit überregionalen privaten Anbietern eher schwierig. Oft nachgefragte Vergünstigungen von Verkehrsverbänden werden von diesen i.d.R. abgelehnt.

Landesvergünstigungen gibt es z.B. bei vielen vom Land geförderten Kultureinrichtungen und in sämtlichen Museen des Landschaftsverbandes Rheinland. Eine Übersicht findet sich unter <http://www.ehrensache.nrw.de/verguenstigungen/landesverguenstigungen.pdf>.

Wie können Unterstützungsangebote von Unternehmen (z.B. Banken) verwendet werden?

Barleistungen können dazu genutzt werden, Veranstaltungen zu unterstützen: Konzerte für Karteninhaberinnen und -inhaber zu ermöglichen oder auch das Catering einer feierlichen Kartenübergabeveranstaltung zu finanzieren. Wenn Banken ihre Unterstützung anbieten, können sie beispielsweise ihre Räumlichkeiten für eine Kartenveranstaltung zur Verfügung stellen oder als Sponsoren für die Produktion des Nachdrucks der Ehrenamtskarten (in der zweiten Ausgaberunde) auftreten.

Können Vergünstigungsgeber Mindereinnahmen steuerlich absetzen?

Eine steuerliche Absetzbarkeit ist nicht gegeben. Bei der Einwerbung der Vergünstigungen kann als Vorteil für Unternehmen kommuniziert werden, dass die Projektunterstützung mit einem Imagegewinn verbunden ist und so als Marketingmaßnahme gewertet werden kann.

Über die Veröffentlichung auf dem Kartenportal erlangen Unternehmen zudem überregionale Bekanntheit. Beides kann den Zulauf erhöhen und sich Umsatz fördernd auswirken oder die bereit gehaltene Infrastruktur besser auslasten, sodass der finanzielle Aufwand vernachlässigbar ist.

Wie werden Vergünstigungen bekannt gemacht?

Alle Angebote finden sich auf der Website www.ehrensache.nrw.de. Vergünstigungen können auf dem Portal nach Art, Kategorie und Standort gesucht und als Liste ausgedruckt werden. Diese Seite wird ständig aktualisiert, neue Vergünstigungen können jederzeit eingestellt, nicht mehr aktuelle gelöscht oder geändert werden, indem die Kommunen entsprechende Informationen an das Ministerium weiterleiten.

Meist finden sich die örtlichen Angebote zudem auf den Internetseiten der Kommune.

Die Vergünstigungen sollten auch Menschen ohne Internetzugang zugänglich gemacht werden, beispielsweise durch die kostenfreie Nutzung eines Internetzugangs in der Stadtbücherei. Ausgedruckte Listen der kommunalen und der Landes-Angebote sollten bei der Kartenausgabe mit überreicht werden. Zudem sollten aktuelle Ausdrücke öffentlich ausliegen: etwa in der örtlichen Freiwilligenzentrale, in der Stadtbibliothek, im Bürgerbüro, im Rathaus, in der VHS usw.

Ist es möglich, Logos von Unterstützern auf die Ehrenamtskarte zu drucken?

Auf der Ehrenamtskarte ist auf der Rückseite Platz für Sponsoren-Logos reserviert (am unteren Rand links neben der Kartenummer). Voraussetzung für den Abdruck sollte jedoch eine besondere Unterstützung sein, die über übliche Ermäßigungen hinausgeht. Beim Abdruck eines Werbering-Logos sollten alle Mitglieder die Ehrenamtskarte mit Vergünstigungen unterstützen.

4. Öffentlichkeitsarbeit

Wie unterstützt das Land die Öffentlichkeitsarbeit zur Ehrenamtskarte?

Mit der Website www.ehrensache.nrw.de leistet das Land NRW einen überörtlichen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit. Diese bietet Informationen zu aktuellen Entwicklungen in den Kommunen, Kontaktpersonen, allen im Land NRW angebotenen Vergünstigungen (mit Suchfunktion), Bewerbungsverfahren und -bögen sowie eine Zusammenstellung von FAQ. Daneben gibt es den Downloadbereich, in dem Dokumente, Flyer, Plakate und Logos heruntergeladen werden können sowie einen internen Bereich für die Zuständigen in den Kommunen. Beispielsweise könnten Adressaufkleber und Informationsmappen mit den Logos bedruckt werden, wie dies im Kreis Warendorf praktiziert wird. Diese können verschickt in Rathäusern, Vereinen oder an anderen Orten ausgegeben werden.

Auf der NRW-Landkarte im Kartenportal werden Kommunen gekennzeichnet, die am Projekt teilnehmen bzw. in Kürze die Karten ausgeben werden (nach Unterzeichnung der Vereinbarung mit dem Land).

Die Suche nach Vergünstigungen und Gratisangeboten kann nach Orten und/oder Kategorien erfolgen. Sonderaktionen werden über den bereitgestellten Link angezeigt. Die Suchergebnisse können als PDF-Dokument ausgedruckt werden. Dies ist insbesondere für Ehrenamtskarteninhaberinnen und -inhaber interessant, die keinen Internetanschluss haben und einen entsprechenden Ausdruck benötigen.

Das Land ist zur Pflege und Aktualisierung der Website auf die Mitwirkung der Kommunen angewiesen und bittet darum, entsprechendes Material zur Verfügung zu stellen. In folgenden Bereichen benötigt das Land die Mitarbeit der Kommunen:

- Neuigkeiten, die unter „Aktuelles“ eingestellt werden können, z.B. Pressemitteilungen und Fotos;
- Rückmeldung des Termins der ersten Kartenausgabe (wenn diese ohne eine Beteiligung des Ministeriums stattfindet);
- Link zur kommunalen Website, wo die Bewerbungsverfahren erläutert und das Bewerbungsformular eingestellt ist;
- Angaben zu Vergünstigungen, die in die vom Ministerium zur Verfügung gestellte Tabelle eingegeben werden sollen (Download im internen Bereich der Website, bei der Angabe von prozentualen Vergünstigungen sollte aus Vereinheitlichungsgründen standardmäßig der Begriff „Ermäßigung“ verwendet werden, Vergünstigungen sollen den Kategorien zugeordnet werden);
- schnelle Information, wenn sich Vergünstigungen verändern oder entfallen;
- vierteljährliche Meldung zur Evaluation der ausgegebenen Karten (auf Anforderung).

Fotos und Logos (jpg- oder gif-Format, max. 100x100 Pixel) sollten separat – nicht in die Textdatei eingefügt – gesendet werden. Texte werden als Word- oder Text-Datei bevorzugt.

Für die Öffentlichkeitsarbeit vor Ort stellt das Land folgendes Material zur Verfügung:

- Flyer
- Plakate
- Kassenaufkleber zum Hinweis auf Vergünstigungen (zwei Varianten zur Auswahl)
- Logo der Ehrenamtskarte im jpg-Format in drei verschiedenen Größen
- Aufsteller/Banner für Festakte und ähnliche Anlässe (Leihgabe)
- Großformat der Karte (Leihgabe).

Wie wird das Projekt in der Öffentlichkeit sowie bei Engagierten und Vereinen bekannt gemacht?

Es empfiehlt sich, das Thema „Ehrenamt“ im Vorfeld der Einführung der Ehrenamtskarte öffentlich und breit zu diskutieren, ggf. auf Veranstaltungen, bei denen kommunale Spitzen

eingeladen und auch beteiligt sind. In vielen Orten hat dies zu fruchtbaren Diskussionen über die Bedeutung des Engagements für die Gesellschaft und seine Würdigung in der Kommune geführt und das Interesse der Öffentlichkeit am Thema und am Projekt geweckt.

Verschiedene Zielgruppen wie gemeinnützige Organisationen (eventuell aus unterschiedlichen Bereichen) und Unternehmensverbände separat anzusprechen, ist in größeren Orten sinnvoll. Als durchweg positiver Effekt wurde für solche Veranstaltungen beschrieben, dass sie eine breite Reflexion über das bürgerschaftliche Engagement anregen und oft Anstoß zu weiteren Aktivitäten geben. Dabei gibt es oft auch kritische Fragen, etwa die, ob die Ehrenamtskarte Ehrenämter erster und zweiter Klasse schaffe.

Eine möglichst breit geführte Diskussion schafft vor Ort den notwendigen Konsens zur Einführung der Karte und sichert ihr eine hohe Akzeptanz. Hilfreich ist die Einbeziehung aller relevanten Akteure vor Ort: Dies verhindert, dass die durchführende Stelle (i.d.R. in der Verwaltung) isoliert als Einzelakteur vorgehen muss und sorgt für eine große Verbreitung der Projektidee durch die Vielfalt der beteiligten Multiplikatoren.

In jeder Kommune, die die Einführung der Ehrenamtskarte plant, sollte auch daran gedacht werden, wie Vereinigungen von Migrantinnen und Migranten, in denen oft eine sehr intensive Freiwilligenarbeit erfolgt, gezielt über die Möglichkeiten der Vergabe informiert werden können. Auch Jugendliche, die sich bürgerschaftlich engagieren, sollten über geeignete Kanäle angesprochen werden.

Engagierte ohne Einbindung in Vereine oder Verbände werden am besten über Mund-Propaganda erreicht. Wichtig ist für diese Zielgruppe vor allem die Öffentlichkeitsarbeit in der Presse. Ganz gezielt sollten auch Vereinigungen von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte angesprochen werden, denn insbesondere Migrantenselbstorganisationen leben die Idee des ehrenamtlichen Engagements sehr intensiv. Mit der Anerkennung des Engagements Zugewanderter wird zugleich ein wichtiger Beitrag für die Integration vor Ort geleistet.

Jeder öffentliche Anlass, auch in anderem inhaltlichen Zusammenhang, kann für die Werbung für die Ehrenamtskarte genutzt werden. Erfahrungsgemäß gibt es vor allem nach einer entsprechenden Informationsveranstaltung, nach Presseberichten über die Ehrenamtskarte oder nach der öffentlichkeitswirksamen Unterzeichnung der Vereinbarung zwischen Land und Kommune Bewerbungsschübe.

In Leverkusen und Bonn war die Nutzung von bestehenden Netzwerken zur Informationsverbreitung sehr hilfreich. Als wichtig hat sich der Kontakt zu Wohlfahrtsverbänden und der Freiwilligenagentur erwiesen, die als Multiplikatoren wirkten. Zudem wurde das Thema über die Wirtschaftsförderung in der Öffentlichkeit platziert.

Wie wird die Berichterstattung in der Presse erfolgreich gestaltet?

Medienberichterstattung hängt meist von Ereignissen, die mit einem attraktiven Fototermin verbunden sind, ab. Der Beginn des Bewerbungsverfahrens sollte pressewirksam kommuni-

ziert werden, z.B. durch die öffentliche Unterzeichnung der Vereinbarung mit dem Land, verbunden mit Informationen, wo das Formular zu beziehen ist und welche Fristen gelten. Empfehlenswert ist auch eine Pressekonferenz, auf der Hintergrundinformationen zum Thema Ehrenamt zur Sprache kommen. Zu beachten ist, dass nicht nur Tageszeitungen, sondern kostenlose Anzeigenblätter gerne Pressemitteilungen veröffentlichen und damit ein großer Leserkreis erreicht wird.

Nach der Einführung der Ehrenamtskarte flacht das Interesse der Medien oft ab. Besondere Aktionen wie Ehrenamtstage und Ehrenamtsbörsen oder attraktive Ereignisse rund um die Karte (Verlosung, Empfang beim Bürgermeister u.a.) können dem entgegenwirken. Darüber hinaus geben einzelne Kommunen Ehrenamtsmagazine oder regelmäßige Newsletter zum Thema heraus - und tragen so dazu bei, das Thema in der Wahrnehmung und Berichterstattung zu verstetigen. Im Kreis Lippe beispielsweise gibt es ein eigenes Magazin, in dem die Ehrenamtskarte, Informationen und aktuelle Entwicklungen (z.B. neu verfügbare Vergünstigungen) auf mindestens einer Seite veröffentlicht werden und so stetige Präsenz des Themas Ehrenamtskarte in der Öffentlichkeit gesichert wird.

Auch mit Hilfe einer (kostenpflichtigen) Anzeige kann über das Projekt informiert werden, wie es etwa der Kreis Siegen-Wittgenstein getan hat. Dies ist zwar relativ teurer, stellt aber eine wirkungsvolle Veröffentlichung sicher.

Wie kann dafür gesorgt werden, dass das öffentliche Interesse dauerhaft aufrechterhalten wird?

Wenn nach der Phase der Einführung der Ehrenamtskarte nicht gezielte Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des öffentlichen Interesses getroffen werden, besteht die Gefahr, dass sich der Anerkennungswert der Karte verringert und die Zahlen zur Wiederbeantragung zurückgehen. Deshalb sind regelmäßige PR-Initiativen seitens der Kommune von Bedeutung. Nicht immer findet sich jedoch ein Anlass, der die örtliche Presse zur Berichterstattung motiviert. Bewährt hat sich die Nutzung ohnehin existierender Veröffentlichungen, wie der Newsletter der Freiwilligenagentur oder die Festschrift anlässlich eines Stadtjubiläums, um zur Ehrenamtskarte, den Vergünstigungsgebern und den ausgezeichneten Ehrenamtlichen zu berichten. Auch einmalige Sonderaktionen, z.B. in Kooperation mit örtlichen Vereinen oder Verbänden, können dazu beitragen, die öffentliche Wahrnehmung lebendig zu halten. So wird beispielsweise im Magazin des Kreises Lippe immer eine Seite freigehalten, die Informationen zur Ehrenamtskarte vorbehalten ist.

5. Vergabekonzept und Bewerbungsverfahren

Ist ein kontinuierliches Bewerbungsverfahren oder eine festgesetzte Bewerbungsfrist sinnvoller?

Es sprechen Gründe sowohl für das Setzen einer Bewerbungsfrist als auch für die kontinuierliche Vergabe der Ehrenamtskarte. Eine Bewerbungsfrist hat häufig eine große Zahl von Anträgen in kurzer Zeit zur Folge und erhöht den administrativen Aufwand in dieser Zeit. Zudem könnten Interessierte verprellt werden, die erst nach Ablauf der Frist von der Bewerbungsmöglichkeit erfahren.

Mancherorts gehen zum Projektstart relativ wenige Bewerbungen ein. Vor allem durch informellen Informationsaustausch steigt die Zahl jedoch mit der Zeit. Es sollte deshalb gerade in der Startphase auf eine Bewerbungsfrist verzichtet werden.

Kontraproduktiv ist eine lange Bewerbungsfrist, während derer die Engagierten auf die Ausgabe der Ehrenamtskarte warten müssen.

Mit wie vielen Anträgen ist zu rechnen?

Die Bewerbungen um die Ehrenamtskarte laufen in der Regel zunächst schleppend an. Voraussetzung für eine stetige Steigerung ist jedoch ein gewisses Maß an Öffentlichkeitsarbeit (siehe Abschnitt 4), mit dem der Bekanntheitsgrad der Ehrenamtskarte und das Interesse an ihr aufrechterhalten wird. Nicht alle Ehrenamtskarten-Inhaberinnen und -Inhaber werden sich nach Ablauf der Gültigkeitsdauer wieder bewerben, weil manche ihre Tätigkeit, etwa aus Altersgründen, reduziert oder aufgegeben haben. Deshalb ist es wichtig, auch nach Einführung der Karte die örtlichen Vereine darauf hinzuweisen, dass ihre überdurchschnittlich engagierten Freiwilligen die Ehrenamtskarte erhalten können.

Wie viele Karten sollten bestellt werden, und wie hoch sind die Druckkosten?

Die bisherigen Größenordnungen für Bestellungen liegen im Hunderter-Bereich. Im internen Bereich des Kartenportals steht eine Übersicht der teilnehmenden Kommunen, in der jeweils Einwohnerzahl, Kartenaufgabe und Zahl der tatsächlich ausgegebenen Karten beziffert sind. So haben neu hinzukommende Kommunen einen Referenzrahmen für ihre Kalkulation der Kartenaufgabe.

Der erste Druck der Ehrenamtskarten wird vom Ministerium koordiniert, in Auftrag gegeben und finanziert. Die entsprechenden Wappen/Logos der Kommune werden als druckfähige Datei (eps oder pdf) an das Ministerium gesendet, das sie an die Druckerei weiterleitet. Die Druckfreigabe erfolgt durch die Kommunen. Vor Ort werden die Karten handschriftlich mit dem Namen des oder der Begünstigten, der Geltungsdauer und einer laufenden Nummer versehen.

In der zweiten Laufzeit (nach Ablauf des Gültigkeitszeitraums) müssen die Kommunen die Herstellungskosten selbst tragen. Beim Druck fallen pro Karte Kosten von etwa 65-68 Cent an. Je nach Auflagenhöhe können die Kosten aber auch niedriger sein.

Es wird empfohlen, eine realistische Zahl von Karten für den Ausgabezeitraum zu bestellen, da der nächste Druck durch die Kommunen finanziert werden muss. Als Kalkulationsgrundlage dient eine Liste, die einen Überblick über die Vergabe in den beteiligten Kommunen gibt und eine Orientierung an Gebietskörperschaften mit ähnlicher Einwohnerzahl bietet. Die Liste ist im internen Bereich der Website www.ehrensache.nrw.de eingestellt.

Welche Logos sind auf der Karte abgebildet?

Das Logo des Landes Nordrhein-Westfalen ist obligatorisch. Daneben steht das Logo der Stadt/Gemeinde, ggf. neben dem des Kreises und dem von Partnern wie etwa der örtlichen Freiwilligenagentur. Zusätzlich bietet die Karte am unteren Rand Platz für Sponsorenlogos; dies käme beispielsweise in Frage, wenn ein Sponsor die Kosten für den zweiten Druck der Ehrenamtskarte übernimmt oder eine besondere Vergünstigung anbietet, die sich in der Wertigkeit erheblich von den anderen Vergünstigungen abhebt..

Ist es sinnvoll, die Ehrenamtskarte zu kontingentieren?

Eine Kontingentierung der Ehrenamtskarte ist nicht empfehlenswert, weil sie bei Engagierten und Vereinen die Sorge schürt, dass die Zahl der Karten nicht ausreichend sein könnte und Berechtigte ggf. tatsächlich keine Karte erhalten könnten, wenn das Kontingent zum Zeitpunkt ihrer Antragstellung bereits ausgeschöpft ist.

Andererseits kann ein Kontingent Bedenken in der Verwaltung und bei Vergünstigungsgebern zerstreuen, die Sorge haben, dass ein zu großer Arbeitsaufwand entsteht bzw. zu viele Vergünstigungen in Anspruch genommen werden. Allerdings zeigen Erfahrungen und auch die Nutzerbefragung, dass die Karte durchschnittlich lediglich einmal im Monat genutzt wird. Darüber hinaus schränken die Vergabekriterien selbst den Kreis der Begünstigten bereits stark ein.

Ist der Wohnort oder der Ort des Engagements entscheidend für die Beantragung?

Die Kommune entscheidet selbst, ob sie die Vergabe der Karte an den Wohnort (nur ortsansässige Bürgerinnen und Bürger erhalten die Karte) oder den Tätigkeitsort knüpft (dann erhalten auch Einwohner anderer Orte die Karte, wenn das Engagement in der Kartenkommune ausgeübt wird). Dies wäre auch der Fall, wenn sich die vorausgesetzten fünf Stunden ehrenamtlicher Arbeit auf verschiedene Orte verteilen.

Es sollte zudem geklärt werden, ob auch das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern gewürdigt werden soll, die am Ort wohnen, aber in einem anderen Ort ehrenamtlich aktiv sind. Empfehlenswert ist eine Abstimmung des Vorgehens mit teilnehmenden Nachbarkommunen.

Als Leitidee sollte zugrunde gelegt werden, dass die Karte generell eine Würdigung des Engagements zum Wohl der Gemeinschaft darstellt - unabhängig vom Ort des Engagements.

Es handelt sich zudem um ein vorübergehendes Problem bei einem zunehmend dichter werdenden Netz von teilnehmenden Kommunen, bis die Karte schließlich flächendeckend eingeführt ist.

Welche Voraussetzungen gelten landesweit für Engagierte, um die Ehrenamtskarte zu erhalten?

Die folgenden Kriterien für die Vergabe der Ehrenamtskarte gelten landesweit:

- Die Begünstigten müssen ein Engagement von mindestens fünf Stunden in der Woche ausüben. Dieses Engagement kann auch bei unterschiedlichen Trägern oder verteilt auf einzelne zeitintensive Einsätze mit insgesamt 250 Stunden pro Jahr erfolgen. In diesem Fall bestätigt jede Organisation die Zahl der bei ihr geleisteten Stunden für den freiwilligen Einsatz.
- Ehrenamtliche, die eine pauschale Aufwandsentschädigung erhalten, sind von der Vergabe ausgeschlossen. Dies gilt jedoch nicht, wenn die Pauschale nicht mehr als die entstandenen Kosten deckt. Auch Ferienhelfer, die gering vergütet werden, können die Ehrenamtskarte erhalten. Dies kann im Einzelnen vor Ort abgestimmt werden. Wer durch das Engagement ein regelrechtes Einkommen erzielt, gehört nicht zur Zielgruppe der Ehrenamtskarte.
- Freiwillige, die in freien Initiativen ohne eigenen Rechtsstatus arbeiten und daher keine Bestätigung durch ihren Vorstand erhalten können, haben die Möglichkeit, sich ihren Einsatz durch andere Organisationen oder die Nutznießer ihrer Arbeit bestätigen lassen, beispielsweise durch Pfarrer oder Ärzte.
- Zum geleisteten Zeitaufwand rechnet auch die Teilnahme an Schulungen und Supervisionen. Gemeinschaftsveranstaltungen, in denen der Geselligkeitsaspekt im Mittelpunkt steht, werden jedoch nicht als Engagement für das Gemeinwohl betrachtet. Ebenso gilt, dass Bereitschaftszeiten, etwa in der Freiwilligen Feuerwehr, nicht als anrechenbare Arbeitszeit gezählt werden.

Können auf kommunaler Ebene zusätzliche Kriterien festgelegt werden?

Neben den verpflichtenden, landesweit geltenden Kriterien können kommunale Vergabekriterien frei festgelegt werden. Diese Festlegung sollte vor Ort gemeinsam mit den relevanten örtlichen Akteuren im bürgerschaftlichen Engagement im Konsens erfolgen – idealerweise in Planungsrunden mit einer überschaubaren Zahl von Beteiligten, um eine gute Kommunikation sicherzustellen.

Die Kriterien beeinflussen auch den mit der Einführung der Karte verbundenen Zeitaufwand. Folgende Vorgaben können von den Kommunen selbst gewählt und den jeweiligen Erfordernissen vor Ort angepasst werden:

- Kontingentierung der Kartenzahl an einem Ausgabeort;
- Geltungsdauer der Ehrenamtskarte;
- eine Mindestdauer der ehrenamtlichen Arbeit zur Voraussetzung für die Bewerbung (bewährt hat sich die Regel, dass bei einer zweijährigen Kartenlaufzeit eine ebenfalls zweijährige Tätigkeit bzw. bei einer dreijährigen Laufzeit eine dreijährige Tätigkeit vorausgesetzt wird);
- weitere persönliche Voraussetzungen der Bewerberinnen und Bewerber (z.B. Mindestalter).

Hinsichtlich der persönlichen Voraussetzungen, insbesondere die Anzahl der Jahre der bereits geleisteten ehrenamtlichen Tätigkeit, empfiehlt es sich, diese mit angrenzenden Kommunen abzustimmen, um nicht das Gefühl von Benachteiligung einzelner Ehrenamtlichen bei differierenden Kriterien aufkommen zu lassen.

Welche Tätigkeit wird als zu würdigendes ehrenamtliches Engagement betrachtet?

Welche Tätigkeit als ehrenamtliches Engagement gewürdigt wird, sollte vor Ort, z.B. in einer Projekt- oder Steuerungsgruppe mit den relevanten Akteuren festgelegt werden. Diese kann einen Konsens herstellen, der – von vielen getragen – besser zu kommunizieren und zu akzeptieren ist, vor allem dann, wenn eine negative Entscheidung gefällt werden muss. In diesem Fall sollte der direkte Kontakt zur Bewerberin oder zum Bewerber gesucht werden, um Verständnis für die ablehnende Entscheidung herbeizuführen.

Eine Orientierung kann die Definition des bürgerschaftlichen Engagements bieten, die von der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags zur "Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements" in ihrem Abschlussbericht von 2002 gegeben wurde (s. eine entsprechende Datei im internen Bereich auf www.ehrensache.nrw.de). Demnach ist die Mitgliedschaft in einem Sportverein oder in einem Chor kein zu würdigendes Engagement, die Tätigkeit des Übungs- oder Chorleiters hingegen schon. Auch die Leitung, aber nicht der Besuch einer Selbsthilfegruppe zählt als ehrenamtliche Tätigkeit. Einzelfallentscheidungen sind möglich und nötig, sollten aber begründet werden.

Von einer Schwerpunktsetzung auf bestimmte Felder im bürgerschaftlichen Engagement wurde bislang in den teilnehmenden Kommunen abgesehen, da dies als Wertung und Bevorzugung verschiedener Gruppen des Engagements – und damit zu Abwertung und Benachteiligung anderer Bereiche – missverstanden werden kann.

Wie ist politisches Engagement zu beurteilen?

Grundsätzlich ist ein politisches Engagement wie ein Ehrenamt in anderen Bereichen zu bewerten, für das eine Ehrenamtskarte beantragt werden kann. Eine Aufwandsentschädigung

stellt jedoch ein Ausschlusskriterium dar, so dass beispielsweise eine Vergabe der Ehrenamtskarte an Ratsmitglieder nicht möglich ist. Im Übrigen gibt es vor Ort unterschiedliche Regelungen: In Mülheim z.B. ist ein politisches Engagement grundsätzlich von der Vergabe ausgeschlossen. An anderen Orten besteht ein - nicht formalisierter - Konsens, dass politisch aktive Engagierte keinen Antrag stellen. Andere Kommunen zeichnen ganz bewusst auch politisch engagierte Menschen aus. Seitens des Landes gibt es keine Vorgabe, die ein Engagement in politischen Kontexten ausschließt, sofern die grundsätzlichen Kriterien der Vergabe (Mindeststundenzahl, keine Aufwandsentschädigung) beachtet werden. Allerdings sollten Mitglieder von Organisationen, die im Verfassungsschutzbericht erwähnt bzw. vom Verfassungsschutz beobachtet werden, keine Ehrenamtskarte erhalten.

Wie werden die Voraussetzungen für die Erfüllung der Vergabekriterien nachgewiesen?

Es liegt ein Muster-Bewerbungsformular vor, das vom Land entworfen wurde und den Kommunen elektronisch zur Verfügung gestellt wird (auch im internen Bereich auf dem Kartenportal verfügbar). Das Formular wird von den Kommunen an ihre gestalterischen und inhaltlichen Erfordernisse angepasst. Es wird vor Ort in Papierform und auf dem Internetportal sowie auf dem Landeskartenportal eingestellt. Hierbei ist zu beachten:

- Die vorgegebenen Rubriken für Angaben sollen beibehalten werden, weil sie für eine Dokumentation bzw. Evaluation wichtig sind. Sie können jedoch von den Kommunen um weitere Angaben erweitert werden (schwarz = verbindlich / rot = frei zu gestalten).
- Die Bestätigung, dass die Voraussetzungen für den Erhalt der Ehrenamtskarte vorliegen, erfolgt in der Regel durch die Verantwortlichen in den Vereinen. Es hat sich bewährt, nicht nur eine, sondern zwei Unterschriften von Verantwortlichen in den Vereinen als Bestätigung für die geleistete Arbeit zur Voraussetzung zu machen. Als Orientierung können die Bewerbungsformulare der angrenzenden Kommunen dienen.
- Initiativen können eine Bestätigung auch über die Kommunalverwaltung einholen oder über die Personen, die von ihren Angeboten profitieren bzw. von ihrem Engagement wissen (Arzt/Ärztin, Pfarrer/Pfarrerin usw.).
- Wird die Mindestengagementzeit in verschiedenen Ehrenämtern ausgeübt, muss für jedes Engagement ein Formular ausgefüllt und von der jeweiligen Einsatzstelle unterzeichnet werden.

Das Muster-Bewerbungsformular wurde mit den sogenannten Pionierkommunen im Projekt seinerzeit abgestimmt – auch mit dem Ziel, ein möglichst unbürokratisches Verfahren zu finden. Jede Kommune kann selbst entscheiden, ob sie über die Vorgaben des Musterformulars hinaus weitere Angaben erbittet. Es erscheint sinnvoll, sich an den Nachbarstädten zu orientieren und insbesondere im Rahmen eines Kreises gleichartige Regelungen zu treffen.

Bei der Nutzung der Karte sollten die Karteninhaberinnen und -inhaber ihren Personalausweis vorzeigen können, der in Regel jedoch nicht nachgefragt wird.

Können Ehrenamtliche mit der Ehrenamtskarte überrascht werden?

In Ausnahmefällen, wie bspw. in Mülheim, wo die Ehrenamtlichen mit der Karte bei einer feierlichen Veranstaltung überrascht wurden, wurden die persönlichen Daten erst im Nachhinein aufgenommen, da die datenschutzrechtlichen Maßnahmen unbedingt einzuhalten sind. Aus Gründen des Datenschutzes bleibt die Vergabe von Karten, die nicht über die Ehrenamtlichen selbst beantragt wurden, deshalb eher die Ausnahme.

Müssen die Ehrenamtlichen der Weitergabe ihrer Daten an das Land zustimmen?

Ehrenamtliche können die Weitergabe ihrer Daten an das Land ablehnen. Die Daten werden jedoch lediglich im Zusammenhang mit der Ehrenamtskarte verwendet. So wurden die Adresdaten im Sommer 2010 durch das Ministerium für den Versand der Nutzerbefragung an die Karteninhaberinnen und -inhaber genutzt. Ehrenamtliche, die eine Weitergabe der Daten ablehnen, sollten darüber informiert werden, dass sie damit auch von einem regelmäßigen Informationsfluss ausgeschlossen sind.

Wie intensiv sollen Anträge geprüft werden?

In der Kommunikation mit Vereinen und Verbänden sollte im Vorfeld betont werden, dass die Bestätigung auf dem Bewerbungsformular durch den Träger einer Einsatzstelle keine Gefälligkeitsleistung darstellt. Grundsätzlich sollte jedoch den Bewerbern nicht unterstellt werden, sich finanzielle Vorteile erschleichen zu wollen. Überwiegend handelt es sich um Personen mit hohen moralischen Ansprüchen. In kleineren Orten ist aufgrund der persönlichen Kenntnis der Akteure meist eine rasche Einschätzung möglich. In größeren Orten sollten bei Verdacht auf Gefälligkeitsunterschriften im Einzelfall Prüfungen durchgeführt werden, z.B. eine telefonische Nachfrage. Die Konkretisierung des Arbeitsgebiets im Antrag kann einem lässigen Umgang entgegenwirken.

Eine Überprüfung von Einzelfällen in größerer Zahl ist jedoch schwierig. Deshalb wird grundsätzlich ein sorgfältiger und verantwortungsbewusster Umgang der Vereine unterstellt, eine gewisse „Fehlerquote“ ist zu tolerieren. Allerdings sollte immer dann eine Plausibilitätsprüfung erfolgen, wenn z.B. die Mitglieder des Vorstands oder Verwandte sich gegenseitig das Engagement bestätigen. Manche Vereinsvorstände befinden sich in einem Dilemma, wenn die Ehrenamtlichen die Anträge selbst stellen. Im Fall einer Ablehnung durch den Vorstand könnte das zu Missstimmigkeiten führen, im Extremfall zur Aufgabe des Engagements. Für Ehrenamtliche, die die Vergabekriterien nicht erfüllen, sollten die Vereine andere Formen der Anerkennung finden.

Insbesondere im Bereich Freiwillige Feuerwehr und Rettungsdienste sollten im Vorfeld Gespräche mit den Verantwortlichen geführt werden. Es hat sich als hilfreich erwiesen, wenn

die Vergabekriterien der Ehrenamtskarte von deren eigenen Vertretern an die Engagierten kommuniziert werden, um eine übermäßig hohe Zahl an Bewerbungen zu vermeiden.

Wie wird mit Anträgen der Freiwilligen Feuerwehr und von Rettungsdiensten umgegangen?

Grundsätzlich können Ehrenamtliche in diesen Bereichen die Ehrenamtskarte erhalten, wenn sie die Vergabekriterien erfüllen. Insbesondere können dadurch auch junge Engagierte beispielsweise aus der Jugendfeuerwehr angesprochen werden. Als Regel gilt, dass Bereitschaftszeiten oder gesellige Zusammenkünfte nicht als anrechenbare Engagementzeiten gezählt werden, Übungszeiten, Fortbildungen und beispielsweise Gerätepflege hingegen schon. Wichtig ist, schon vor Projektstart das Gespräch mit Verantwortlichen in Rettungsdiensten oder Organisationen des Katastrophenschutzes zu suchen, um die Bedingungen zu vermitteln, einen Konsens herzustellen und Unterstützung zu gewinnen. Dies erleichtert die Kommunikation und Akzeptanz des Ausschlusses von Bereitschaftszeiten aus der Berechnung des durchschnittlichen wöchentlichen Zeitaufwands. Ein wichtiger Hinweis ist, dass geringe Aufwandsentschädigungen den Erhalt der Ehrenamtskarte nicht verhindern, wenn sie als Erstattung entstandener Kosten gewertet werden können.

Viele Kommunen haben zudem für Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr regionale Formen der Anerkennung gefunden, die auch oft mit materiellen Vergünstigungen verbunden sind.

Wie wird ein Engagement ohne feste Stundenzahl in der Woche betrachtet?

Manche Ehrenamtliche engagieren sich nicht regelmäßig mit einem Volumen von fünf Stunden in der Woche, sondern beispielsweise mehrere Wochen en bloc, wie die Begleiterinnen und Begleiter von Kinderfreizeiten oder Seniorengruppen. In diesen Fällen soll ein durchschnittliches Engagement von fünf Stunden in der Woche oder 250 Stunden im Jahr erzielt werden. Gegebenenfalls sind individuelle Entscheidungen zur Vergabe zu treffen.

6. Vereinbarung zwischen Land und Kommune

Wann wird der Vertrag zwischen Land und Kommune abgeschlossen?

Wenn konkrete Pläne für die Ausgabe der Ehrenamtskarte bestehen, in der Regel nach dem Ratsbeschluss, kann die Vereinbarung zwischen dem Land und der Kommune abgeschlossen werden. Der Abruf der Anschubfinanzierung des Landes kann nach der Unterzeichnung der Vereinbarung erfolgen, die Unterstützung wird dann zeitnah ausgezahlt. Ein Nachweis über die Verwendung des Geldes ist nicht notwendig. Das Land erwartet beim Mittelabruf lediglich eine Bestätigung, dass der Zuschuss für die Öffentlichkeitsarbeit des Projekts Ehrenamtskarte eingesetzt wird.

Der Betrag ist nach Einwohnerzahlen gestaffelt:

Kreise	6.000 Euro
Städte ab 50.000 Einwohnern	3.000 Euro
Städte/Gemeinden von 10.000 – unter 50.000 Einwohnern	1.500 Euro
Gemeinden unter 10.000 Einwohnern	500 Euro

Das Land begrüßt die Teilnahme kompletter Kreise am Projekt. Der Kreis stimmt dann mit den kreisangehörigen Kommunen die Aufteilung der Anschubfinanzierung ab. Wenn einzelne kreisangehörige Kommunen an den Start gehen möchten, ohne dass in absehbarer Zeit eine Teilnahme ihres Kreises zu erwarten ist, unterstützt das Land auch diese Kommunen entsprechend der finanziellen Staffelung.

In welchem Rahmen kann die Vereinbarung zwischen Land und Kommune geschlossen werden?

Wenn die Vereinbarung im Rahmen einer öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung in Anwesenheit einer Vertretung des Landes erfolgen soll, ist eine Vorlaufzeit zur Terminabstimmung einzuplanen. Häufig findet die Unterzeichnung im Rahmen eines Pressetermins mit Beteiligung der politischen und/oder Verwaltungsspitze, oft auch mit Vertretungen aus den Fraktionen des Rats und den fachlich Verantwortlichen aus der Verwaltung statt, teilweise auch zusammen mit Initiativen und Vereinen sowie Vergünstigungsgebern. Ein pressewirksamer Termin ist oft der Start für das Bewerbungsverfahren, da die Öffentlichkeit über die Berichterstattung auf das Projekt aufmerksam wird. Soll die Unterzeichnung nicht pressewirksam stattfinden, wird die Vereinbarung per Post durch das Ministerium an die entsprechende Kommune mit der Bitte um Unterzeichnung und Rücksendung eines Exemplars der Vereinbarung übersandt.

7. Formen der Kartenvergabe

Welche Möglichkeiten der Kartenvergabe gibt es?

Mit der Überreichung der Ehrenamtskarte verbinden sich nicht nur viele Möglichkeiten, das Engagement der Ehrenamtlichen, sondern auch der weiteren Beteiligten öffentlich zu würdigen. Es drückt die Wertschätzung der Vergünstigungsanbieter und Sponsoren aus, wenn auch sie zur festlichen Übergabe der Ehrenamtskarte eingeladen werden. Gleiches gilt für die Verantwortlichen in den Organisationen, die das Engagement bescheinigt haben, und für die Partner oder Angehörigen der Engagierten.

Zur Erstausgabe wird erfahrungsgemäß die öffentlichkeitswirksame Variante mit einem feierlichen Rahmen gewählt, die aber mit größerem Arbeitsaufwand einhergeht. Die feierliche Übergabe der Karten und/oder eine persönliche Ansprache durch den Bürgermeister oder die Bürgermeisterin stellt eine besondere Wertschätzung des Engagements und der Ehrenamtlichen dar. Zu einer größeren öffentlichen Auftaktveranstaltung kann eine Vertretung des Landes eingeladen werden, deren Anwesenheit den Ehrenamtlichen zusätzliche Anerken-

nung vermittelt. An den Veranstaltungen nehmen Vertreterinnen der Fachabteilung teil. Terminanfragen sollten frühzeitig gestellt werden. Das Ministerium bietet außerdem ein Banner und ein großes Kartenmodell zur Ausleihe an.

Die weiteren Vergaben können in einem kleineren Format ebenfalls zu bestimmten (kommunalen) Anlässen wie etwa einem Neujahrsempfang oder einem Sommerfest erfolgen. Bewährt hat sich auch ein Vergabetermin pro Quartal, der mit einem kleinen feierlichen Anlass verbunden wird.

Möglich ist auch ein Versand der Karte per Post. Dieser stellt sicher, dass die Ehrenamtlichen nicht auf die Karte warten müssen, wenn eine Veranstaltung erst zu einem späteren Zeitpunkt geplant ist. Allerdings sollte die Besonderheit der Karte dann mit Begleitmaterial (Anschreiben, Flyer der Vergünstigungsgeber etc.) herausgestellt werden, damit die Karte nicht bloß als eine weitere „Payback-Karte“ betrachtet wird. Diese Variante vergibt jedoch Chancen positiver und für das Projekt wichtiger Öffentlichkeitsarbeit.

Möglich ist eine Kombination von Versand und persönlicher Würdigung, indem die Karte zeitnah nach Antragstellung versendet wird, die neuen Karteninhaberinnen und -inhaber jedoch später noch zu einer entsprechenden Festveranstaltung eingeladen werden (verbunden etwa mit der Übergabe einer Urkunde).

Eine weitere Variante stellt die Überreichung der Karte in der Organisation dar, durch Verantwortliche des Vereins selbst, durch die Freiwilligenagentur oder auch durch eine kommunale Vertretung. Die persönliche Ausgabe nutzen viele, um mit den Ehrenamtlichen in Kontakt zu kommen.

Für die Aushändigung der Karte können auch Veranstaltungen genutzt werden, die im Rahmen anderer Kontexte durchgeführt werden. Dabei kann die Wichtigkeit der Würdigung der Ehrenamtlichen besonders hervorgehoben werden, und Außenstehenden wird die Relevanz der Ehrenamtskarte verdeutlicht.

Eine in Bergheim durchgeführte, nicht repräsentative Umfrage unter Ehrenamtlichen ergab, dass etwa ein Drittel der Befragten die Ehrenamtskarte per Post zugesandt bekommen möchte, ca. ein Drittel bevorzugte die Vergabe innerhalb des Vereins, und ein weiteres Drittel wünschte sich eine Überreichung im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung.

Wie kann eine feierliche Veranstaltung zur Kartenvergabe gestaltet werden?

Die Überreichung der Ehrenamtskarten sollte nicht als Pflichtveranstaltung organisiert werden, sondern ein herzliches Dankeschön an alle Ehrenamtlichen vermitteln: durch die persönliche Ansprache der Engagierten, durch die Anwesenheit der Stadtspitze und die Gestaltung des Programms. Erfahrungsgemäß zeigen die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister großes Interesse daran, die Engagierten persönlich zu ehren. Auch Ehrenamtliche, die ihre Ehrenamtskarte bereits mit der Post erhalten haben, empfinden eine solche Veranstaltung meist als Anerkennung. Wenn möglich, sollten Familienangehörige sowie die Organisationen

an der Veranstaltung teilnehmen können. Die Vergünstigungspartner einzuladen wird als Ausdruck der Anerkennung ihrer Unterstützung gewertet.

Den Rahmen des Dankeschön-Festes können zum Beispiel kulturelle Beiträge Engagierter bilden, aber auch Programmbeiträge aus dem Bereich des Sports. Die Veranstaltungen können auch in Kooperation mit den Vergünstigungsgebern und/oder Vereinen durchgeführt werden. Diese könnten bspw. auch die Möglichkeit erhalten, sich mit einem Stand zu präsentieren.

- In Arnsberg wurde die erste Überreichung in einem Festsaal gefeiert, eine weitere kostengünstigere Vergabe wurde im Rittersaal der Stadt als Dankeschön-Feier organisiert, wofür die städtischen Mitarbeiter persönlich das Catering übernommen haben. Hierdurch fühlten sich die Ehrenamtlichen in besonderem Maße wertgeschätzt.
- In Bonn wurden die ersten Karten im Kunstmuseum verliehen, das gleichzeitig einer der ersten Vergünstigungspartner war. So konnte im Anschluss an die Veranstaltung eine erste Vergünstigung, nämlich den Besuch des Museums, genutzt werden.
- Im Kreis Lippe werden die Karten üblicherweise zeitnah mit der Post versandt, aber einmal im Jahr im Rahmen einer „Ehrenamtsgala“ vergeben, die mit Unterstützung der ortsansässigen Banken durchgeführt wird. Zu ihr werden auch die anderen Karteninhaberinnen und -inhaber eingeladen.

Da viele Ehrenamtliche nicht wissen, wo sie die Karte einsetzen können, ist es überaus hilfreich, mit der Karte gleichzeitig eine Liste der örtlichen Vergünstigungen (und ggf. benachbarter Orte) auszugeben.

Wie ist bei einer zweiten Ausgaberunde zu verfahren?

Die Notwendigkeit, die Karte erneut zu beantragen, muss öffentlich kommuniziert werden. Wenn bisherige Karteninhaberinnen und -inhaber einer Speicherung ihrer Daten widersprochen haben, können sie beispielsweise vor dem Ablauf der Gültigkeitsdauer ihrer Karte nicht angeschrieben werden.

Bei der Wiedervergabe gibt es die Möglichkeit, die Karte von den Begünstigten selbst abholen zu lassen, um den persönlichen Kontakt mit ihnen zu pflegen. Es kann auch eine ohnehin durchgeführte Veranstaltung genutzt oder eine solche eigens zu diesem Zweck initiiert werden. Die Karten können auch zugeschickt werden; mit dieser Variante sind allerdings nur ein sehr oberflächlicher Kontakt zu den Engagierten und ein geringeres Maß an Wertschätzung verbunden.

Für die Kommunen ist es wichtig, die Zahl der im Umlauf befindlichen Ehrenamtskarten zu kennen, wobei die verwendeten Nummern bei erneuter Vergabe an die gleichen Personen weitergenutzt werden sollten. Für die Kommunen erscheint eine „doppelte Buchführung“ (sowohl wieder ausgegebene als auch neu ausgegebene Karten) sinnvoll.

8. Evaluation

Wie wird die Einführung der Ehrenamtskarte evaluiert?

Alle am Projekt beteiligten Kommunen werden vierteljährlich durch das Ministerium um eine Zusammenstellung bestimmter Daten gebeten. Diese statistische Erfassung ermöglicht Aussagen über die soziodemografischen Merkmale der Begünstigten und deren Engagement nach Umfang und nach Einsatzgebiet. Dies hilft der Landesregierung, einen aktuellen Überblick zum Projekt zu gewinnen, und ermöglicht den Kommunen, ihre Kartenvergabe zu kontrollieren, um möglicherweise nachsteuern zu können (Anzahl, Geschlechterverteilung, Altersgruppen usw.). Die Zahlen eignen sich außerdem gut für die Pressearbeit.

Im Sommer wurde eine Befragung aller Karteninhaberinnen und -inhaber durchgeführt, die vom Institut für Soziale Infrastruktur in Frankfurt am Main ausgewertet wurde. Dieser Bericht ist im internen Bereich auf www.ehrensache.nrw.de eingestellt.

Wie ist zu verfahren, wenn Inhaberinnen und Inhaber der Karte die Voraussetzungen für den Erhalt der Karte nicht mehr erfüllen?

Ehrenamtskarten werden mit begrenzter Laufzeit (meist zwei oder drei Jahre) vergeben. Die Gültigkeitsdauer stimmt in der Regel mit dem Zeitraum des Engagements überein, der zum Erhalt der Karte vorausgesetzt wird. Gilt die Karte beispielsweise zwei Jahre, wird meist ein nachgewiesenes Engagement von zwei Jahren im erforderlichen zeitlichen Umfang von mindestens fünf Wochenstunden vorausgesetzt. Die Kommune entscheidet, ob sie die Vereine, deren Mitglieder die Voraussetzungen nicht mehr erfüllen, um Rückgabe von Karten bittet. Zwingend ist dies nicht, denn mit der Karte wird in der Regel ein bereits erbrachtes Engagement in den zurückliegenden Jahren gewürdigt.

Verfasser:



Institut für Soziale Infrastruktur

Margarita Kaucher, Moritz Öhlein und Dr. Karin Stiehr
Kasseler Straße 1a • 60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069-2648650 • E-Mail: kontakt@isis-sozialforschung.de

